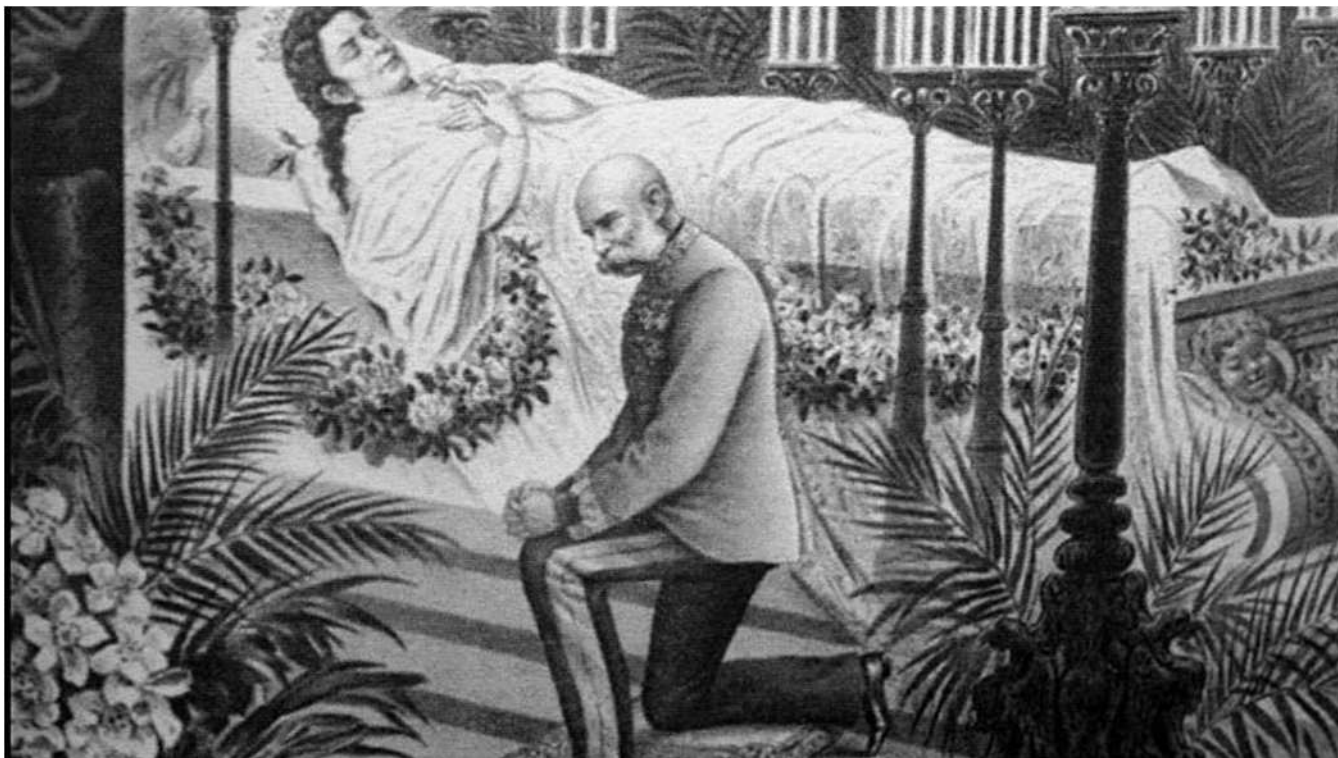


## Kaiserin Elisabeth: Mythos einer sehr mysteriösen Frau

Von Gary Sperrer 28. August 2020 04:32 Uhr



Kaiser Franz Joseph I. kniet vor dem Totenbett seiner am Genfer See erstochenen geliebten Ehefrau Elisabeth. Bild: ONB

### **BAD ISCHL. Wer und wie war "Sisi" wirklich? Gmundner Historiker versuchte sich an einer Antwort.**

Die gestrige Pressekonferenz in Bad Ischl unter dem Titel "Sisi kehrt heim in ihr Marmorschlössl" (siehe den Bericht im heutigen OÖN-Kulturteil) gibt Gelegenheit, einen Blick darauf zu werfen, wer die Bad Ischl liebende und am Genfer See ermordete österreichische Kaiserin bayerischer Abstammung tatsächlich war.

"Die Ehe ist eine widersinnige Einrichtung. Als fünfzehnjähriges Kind wird man verkauft und tut einen Schwur, den man nicht versteht und dann 30 Jahre oder länger bereut und nicht mehr lösen kann." Diese Worte schrieb Kaiserin Elisabeth einst ihrer Tochter Marie Valerie. Sisi, die "Kaiserin wider Willen", war ein besonderer Mensch, dessen Wesen auch heute noch Rätsel aufgibt. Jemand, der Einblicke versuchte in das Innenleben dieser mysteriösen Frau, ist der Gmundner Historiker Christian Dickinger – Salzkammergut-Nachrichten-Lesern bekannt als brillanter Autor historischer Abhandlungen. In seinem Buch "Habsburgs schwarze Schafe" widmet er Kaiserin Elisabeth ein ganzes Kapitel. Hier Auszüge daraus.

"Wie sie wirklich war und was an ihr so anziehend und bezaubernd wirkte, das kann kein Meißel und kein Pinsel wiedergeben, das war nur ihr eigen", schrieb eine Hofdame. "Sie wird in der Legende fortleben, nicht in der Geschichte." Wahre Worte, denn ein Gutteil von Kaiserin Elisabeths Leben begann erst nach ihrem Tode. Ein Beispiel seien die drei orthographisch nicht korrekt betitelten "Sissi"-Filme mit der damals blutjungen Romy Schneider in der jeweiligen Titelrolle.

## Die Kaiserin und Bad Ischl

Die wunderbare Kaiservilla in Bad Ischl war ein Hochzeitsgeschenk von Kaisermutter Sophie an ihren Sohn, Kaiser Franz Joseph, und dessen blutjunge, aus dem Geschlecht der Wittelsbacher stammende Gemahlin Elisabeth. Heute ist das Haus ein Museum, das jedem Ischl-Besucher ans Herz gelegt sei. Von hier aus bestieg die erklärte Ischl-Liebhaberin Elisabeth oftmals und in einer sensationellen Geschwindigkeit, die ihr Gefolge bei weitem nicht halten konnte, den nahen Hausberg, den 814 Meter hohen Jainzen, diesen – freundlich gemeint – an einen überdimensionierten Ameisenhaufen erinnernden, bewaldeten Berg am Stadtrand von Bad Ischl. Auf dessen Gipfel hielt sich die Kaiserin gerne auf, um zu lesen, zu malen und um Gedichte zu schreiben.

Aus sportlicher Hinsicht muss eines erwähnt werden: Historiker Dickinger schreibt, dass sich Elisabeth in den 1870er-Jahren beinahe ausschließlich dem Reitsport widmete. Ihr wenig wohlgesonnene Hofkreise verbreiteten das Gerücht, die spleenige Kaiserin würde mit ihren Pferden sogar durch Reifen springen. Sie kaufte die besten und teuersten Pferde, die zu erwerben waren, nahm unter anderem in England an hochkarätig besetzten Wettkämpfen teil und trainierte verbissen. Mit ihrer fanatischen Entschlossenheit brachte sie es zur vielleicht besten Parforcereiterin der Welt.

Die Kaiserin von Österreich war eine Spitzensportlerin, die keine Rücksicht auf ihren eigenen ausgezehnten, ausgehungerten Körper nahm. Als sie es mit einem schmerzhaften Gichtleiden zu tun bekam, musste sie das Reiten aufgeben. Ihre allerhöchste Leidenschaft übertrug sich scheinbar über Nacht vom Reiten auf die Dichtkunst, der sie sich ungeachtet der Qualität ihrer Verse mit erstaunlicher Produktivität zu widmen wusste. "An Bad Ischl mochte sie, dass sie hier am Land, abseits des Wiener Hofes, sein konnte", sagt Elisabeths und Kaiser Franz Josephs Urenkel Markus Habsburg-Lothringen.

Nahezu unerträglich traurig ist, was Historiker Dickinger über die Zeit nach Elisabeths Ableben schreibt: "Das Attentat auf die Kaiserin erweckte nur wenig Trauer, die menschenverachtende Möwe Elisabeth (nach einer von Sisi selbst stammenden Gedichtzeile, Anm.) war zu lange hoch über den Häuptern der Normalsterblichen geschwebt." Der urplötzlich verwitwete Kaiser habe gestammelt: "Niemand weiß, was diese Frau mir gewesen ist." Elisabeths letzte Worte nach dem feigen Feilenattentat in Genf seien gewesen: "Was ist denn jetzt mit mir geschehen?"